

tigkeit von mindestens 1000 m hatten und auch die ganze Ostsee ausfüllten, brachten von diesem Schutt so riesige Massen mit, daß wir heute oft 60 bis 80 m graben müssen, bis wir sie durchschnitten haben.

Fritz: Und das sind dann immer solche Kiesablagerungen?

Dr. E.: O durchaus nicht. Was der Gletscher bringt, ist mannigfaltig genug: Mächtige Blöcke, kleineres Geröll, Schutt, Sand und feinsten Tonschlamm, alles bunt durcheinander. Allein auch am Grunde des Gletschers, und ebenso in dem von ihm bereits befreiten Gelände, vollzieht sich nun durch die zahllosen Rinnsale der Schmelzwässer des Gletschers eine ganz ähnliche Sortierung, wie du sie eben für die Geröllmassen unserer Gebirge geschildert hast. Die gröberen Gesteinsbrocken, durch Wasser und Eis rund gescheuert, bleiben der Hauptsache nach dort liegen, wo das Eis sie fallen ließ; Sand und Ton aber werden weiter gespült und oft erst in beträchtlicher Entfernung wieder in besonderen Schichten abgelagert.

Fritz: Dann sind also auch unsere Sand- und Tongruben solche Gletscherbildungen?

Dr. E.: In der Regel ja. Das beweist vor allem der Mangel an Versteinerungen in ihnen. Eine richtige Tiefseetonbildung, wie sie in einer viel früheren Periode (zur sog. Tertiärzeit) auch bei uns vorkam, ist namentlich durch ihren Reichtum an Versteinerungen von Meerestieren leicht zu erkennen.

Kurt: Aber dann werden wir am Ende hier in der Kiesgrube auch keine Versteinerungen finden, wenn die auch von den Gletschern her stammt.

Dr. E.: Doch, Kurt; da kannst du dich beruhigen. Ich sagte euch ja schon, daß diese Gerölle von den allerverschiedensten Gebirgen herrühren, und da ist es denn durchaus begreiflich, daß neben zahlreichen kristallinen Gesteinen, wie sie dort an der Landstraße zur Beschotterung angemetert waren, auch Trümmern aus dem Norden, die mancherlei Versteinerungen führen, nach hier verschleppt worden sind. — Hier an dieser Wand liegt ja ein ganzer Haufen solchen Gerölls. Jetzt heißt es die Augen offen halten.

Hans: Ach, ich glaube, hier habe ich einen versteinerten Entenkopf! Ordentlich ein Auge ist dran zu erkennen!

Dr. E.: Aber Junge! Glaubst du wirklich, daß ein ganzer Vogel mitsamt seinen Augen sich so in Stein verwandeln könne? — Das ist weiter nichts, als ein seltsam geformter Feuersteinknollen, und das vermeintliche Auge wird von der Schalenplatte eines Seeigels gebildet, die zufällig gerade da eingebakken ist, wo etwa das Auge deiner Ente sitzen müßte.